

Erzbischof Stephan Burger, 21.03.2017 Auszug aus der Stellungnahme beim Dienstgespräch mit den Dekanen

Revidierte Mindeststandards zu LEVI:

Hinweise

1. Kirchenrechtlich ist festzuhalten, dass eine Form der Visitation vorgeschrieben ist; alle fünf Jahre soll diese stattfinden. **LEVI ist die verbindliche Grundlage für die Visitationspraxis in unserer Erzdiözese. ...**

2. LEVI braucht Zeit, sich zu entwickeln...

4. Im Blick auf die Bearbeitung des Kriterien-Katalogs gilt:

Die Kriterien 1 bis 6 sind zu bearbeiten, aber innerhalb dieser Kriterien können unter den Teilkriterien Schwerpunkte gesetzt werden.

Welche das sind, dazu gibt es keine diözesane Vorgabe, weil subsidiär auf die Vor-Ort-Kenntnis und Vermittlungskompetenz der Dekane (und Dekanatsreferentinnen/Dekanatsreferenten) vertraut wird. Wenn eine Entlastung der Dekanate gewünscht wird, kann es dafür aber auf der Basis bisheriger Erfahrungen künftig eine diözesane Empfehlung geben. **Inhaltlich stellt sich hier die Frage nach den Prioritäten, die für die Weiterentwicklung der jeweiligen Seelsorgeeinheit eine besondere Relevanz haben.** Wenn jetzt die neuen Seelsorgeeinheiten weiter mit Leben zu erfüllen sind, **gilt es hinzuschauen, was vor Ort nötig und machbar ist.** Dazu treffen die Visitatoren Vereinbarungen mit den Seelsorgeeinheiten.

Die Auseinandersetzung mit den Ergebnis-Kriterien wird allen empfohlen, in der Einführungsphase gibt es dafür aber keine Verpflichtung. Auch hier gilt: Qualität vor Quantität, wie unter Punkt 6 noch verdeutlicht wird.

Damit ist insgesamt ein Maß gegeben, das keine Seelsorgeeinheit überfordert, gleichwohl aber in die Pflicht nimmt (vgl. dazu auch Dekanatsstatut und PGR-Satzung): Wenn es jetzt darum geht, die Diözesanen Leitlinien nach und nach umzusetzen, ist die vorgesehene Praxis der Leitungsinstrumente auch ein Ausdruck der Einheit zwischen Bischof und Bistum.

5. Ein Schwerpunkt liegt freilich auf den pastoralen Handlungsfeldern des Auftrags und des Aufbruchs. Deshalb wird auf die Teilkriterien 4a und 4b nicht verzichtet werden können. Hier geht es um den Kern des kirchlichen Handelns mit Verkündigung, Diakonie und Liturgie als den Grundpfeilern. **Aber auch hier können nur ausgewählte Handlungsfelder vorgestellt werden,** nicht die Fülle eines Gemeindelebens.

6. Speziell im Blick auf die Ergebnis-Kriterien gilt: **Statt aufwändiger Umfragen sollen sich die Verantwortlichen mit den Fragen auseinandersetzen: Welche Wirkung hat unser pastorales Handeln? Woran lesen wir dies ab? Und was lernen wir daraus?** Die engagierten Personen einer Gemeinde bringen dazu genügend Erfahrung mit, um diese Fragen beantworten zu können. Im Hintergrund

muss im Bewusstsein bleiben, dass das Reich Gottes immer noch am Wachsen ist und auch weiter wächst – auch wenn manche äußeren Erscheinungen manchmal das Gegenteil behaupten.

7. Im Blick auf **die konkrete Visitation: Diese ist auf mindestens 1,5 Tage anvisiert**. Hintergrund ist, jene Wertschätzung zu ermöglichen, die sich **mit den Elementen Sachvisitation, Projektbesuch, Kriterien-Dialog, Gespräch mit den Räten und dem Seelsorgeteam, gemeinsame Feier der Gottesdienste** verbindet.

...

8. Der Visitationsbericht ist eine Fortschreibung des Selbstbewertungsberichts aus Gesamtkommentar und der Kommentierung ausgewählter Teilkriterien. ...

9. Die sog. **RADAR-Bewertung ist grundsätzlich Bestandteil von LEVI, sie bedarf aber einer langfristigen Einübung**. Unter dieser Maßgabe soll zwischen Dekanat und Seelsorgeeinheit entschieden werden, ob sie bereits jetzt angewendet werden kann. Wo der LEVI-Prozess an dieser Stelle Entlastung braucht, **kann sie unterbleiben**, sowohl in der Seelsorgeeinheit als auch im Dekanat.

10. Unsere **pastorale Entwicklung braucht das Miteinander der verschiedenen pastoralen Ebenen**. Es gilt, sich gegenseitig über Entwicklungen, Problemstellungen und Herausforderungen auf dem Laufenden zu halten. Es geht darum, dass wir miteinander am Aufbau des Reiches Gottes arbeiten können. **LEVI ist eines der Leitungsinstrumente, es hat dienende Funktion für die pastorale Arbeit vor Ort. Zu den weiteren Leitungsinstrumenten gehören die Diözesanen Leitlinien, die Leitbilder, Pastoralkonzeptionen und Zielvereinbarungsgespräche. Das alles ist zusammen zu sehen.**

Wir wollen eine Kirche sein, die unterwegs ist. Wir lernen gegenseitig voneinander, als Personen aber auch als Organisation, auf allen Ebenen.

Wir haben den Anspruch, dass wir auch besser werden wollen – und dazu gilt es alle Möglichkeiten zu nutzen, die uns dabei helfen.

Es geht weder um Überregulierung noch um ständige Kontrolle, die das Engagement vor Ort verhindern und die Menschen frustrieren. Es kann aber auch nicht darum gehen, dass vor Ort Beliebigkeit und Wirkungslosigkeit unseres pastoralen Tuns herrschen. Dazu bedarf es eben auch, in unserer Situation den Blick auf das Wesentliche zu schärfen. Ziel ist, dem Aufbau und Wachstum des Reiches Gottes zu dienen.

*Zusammenstellung und Hervorhebungen: Frank Scheifers, Dekanatsreferent
04.07.2017*